

Anhang 5: Werkmanuskripte aus dem Nachlass Brentanos

I. Ps 25: [Vergleich zwischen Brentanos und Wundts Psychologie]

[50.325]¹ 1.

Es sind jetzt 30 Jahre seit mein erster Band der „Empirischen Psychologie“ und Wundts „Physiologische Psychologie“ erschienen sind. Beide wurden 1874 veröffentlicht.

Stumpf stellte den unter demselben Sterne geborenen ein ähnlich günstiges Horoscop.

Aber welch verschiedenes Schicksal haben die beiden Bücher gehabt! Das von Wundt ist indeß in 4 Auflagen erneuert und auch durch Übersetzungen in fremde Sprachen verbreitet worden. Meines ist erst seit kurzem vergriffen, und der erste Band wurde nie durch den für das nächste Jahr in Aussicht genommenen 2ten [50.326] Band ergänzt.

Hoffen wir, daß auch in der Zukunft das Schicksal der beiden Werke ein sehr verschiedenes sein werde.

2.

Die Psychologie war damals noch nicht reif für die Herstellung solcher umfassender Werke. Wie der Physiker zur Zeit Galileis nicht ein physikalisches Handbuch zu schreiben, sondern einige Gesetze der Mechanik zu erforschen und zu sichern hatte, so hatte damals die Psychologie nicht die Aufgabe ein weitumfassendes Ganzes zu geben, das neben den einfachsten, allen zugänglichen Problemen das Complicierteste behandeln wollte. Meine Bedenken gegen die Möglichkeit des [50.327] Unternehmens hatte ich auch damals in einem inzwischen durch Falkenberg veröffentlichten Briefe an Lotze ausgesprochen. Und da eine zufällig eingefallene schwere Krankheit das Erscheinen des zweiten Bandes verschieben lassen mußte, konnte ich, der sich inzwischen in neue Forschungen vertieft hatte, sie nicht zum zweiten Male überwinden. Auch wer die beiden Bücher vergleicht wird ersehen, wie viel mehr ich als Wundt die Schwierigkeit der einzelnen Probleme fühlte, der darum auch selbstzufrieden zu noch anderen Aufgaben weiterschreiten, und der physiologischen Psychologie eine nicht minder umfassende Logik, und wieder eine Völkerpsychologie, welche in 2 starken Bänden eine Philo[50.328]sophie der Sprache bietet und wohl demnächst durch eine ebenso umfangreiche Religionsphilosophie ergänzt werden wird, ja die Ausarbeitung eines Gesamtsystems der Philosophie in Angriff nehmen konnte.

¹ Die Zahlen in eckiger Klammer repräsentieren die Archivnummern der originalen Manuskriptseiten.

„Das ist ein Mann“, sagte einmal einer seiner Leipziger Kollegen voll Bewunderung zu einem meiner Freunde, „für diesen Wundt gibt es keine Probleme mehr.“ Und alle diese Arbeiten sollten nach naturwissenschaftlicher Methode ausgeführt sein? – Mir erscheint dies auch vor jeder Kritik des Inhalts beim bloßen Blick auf den Umfang wie eine *Contradictio in adjecto*. Wer ihnen diesen Charakter aber wirklich eigen glaubt, dem muß der [50.329] Glanz der glänzendsten Entdecker, welche die Naturwissenschaft kennt, der eines Galilei, Kepler, Newton, Lavoisier, Cuvier, wie der eines Bunsen, Thomason, Helmholtz vor Wundt wie der von Nachtgestirn beim Sonnenaufgange erleben.

Man wird vielleicht auf Aristoteles und Leibniz hinweisen. Ja thatsächlich hat man gelegentlich der Feier seines 70jährigen Jubiläums Wundt diesen beiden als ebenbürtigen Dritten zugesellt. Wenn Wundts Arbeiten nicht wahrhaft wissenschaftlich ausgeführt sind, so hat man dadurch jenen beiden hohen Geistern schweres Unrecht getan, sollten sie aber wahres wissenschaftliches Verdienst haben, so müßte umge[50.330]kehrt der Vergleich als für Wundt höchst ungerecht bezeichnet werden. Leibniz philosophische Schriften konnte Erdmann in *einem* Band vereinigen. Sie unterscheiden sich im Umfang nicht wesentlich von denen des Baco, Descartes und Locke. Erst Wolff's Philosophie stellt sich so bündereich dar, daß man in dieser Hinsicht, und vielleicht auch in anderer, mehr an ihn als an Leibniz durch Wundts Arbeiten erinnert wird. Und auch bei Aristoteles, wenn er auch in der erstaunlichsten Weise eine wissenschaftliche Thätigkeit bekundet, könnte die sämtlichen philosophischen Werke ein mäßiger Band umfassen. Seine ganze Psychologie umfaßt in der Beckerschen Ausgabe etwa 30 Seiten.

3.

Wie Wundt, so hatte auch ich von allem Anfang an [50.331] die Überzeugung ausgesprochen, daß eine der naturwissenschaftlichen wesentlich identische Methode in der Philosophie zur Anwendung gebracht werden müsse: „Vera philosophiae methodus“ (so lautete eine der Thesen, die ich 1868 [sic!] zu Würzburg mich habilitierend bei der der Habilitation vorausgehenden öffentlichen Disputation vertheidigte) „nulla alia nisi scientia naturalis est“. Aber eben darum lockte es mich auch nicht, mich über alles zu verbreiten und über die mannigfachsten Fragen auszusprechen, vielmehr mich in wenige und möglichst elementare zu vertiefen. Und wie die Geschichte der Naturwissenschaft nicht bloß darin einen Fortschritt zeigt, daß sie zu den bereits beantworteten Fragen andere fügt um sie zu wissenschaftlicher Lösung zu führen, [50.332] sondern insbesondere auch darin, daß sie die schon aufgestellten Lehren überprüft, neue Beobachtungen zur Controle benützt, und sie so oft mehrmals und gründlich reformirt; so fand ich mich wieder und wieder gedrängt, die von mir vertretenen Lehren aufs neue kritisch ins Auge zu fassen.

II. Ps 50: [Von den Vorstellungen]

Bei dem Ms Ps 50 handelt es sich um ein Konvolut von unterschiedlichen Entwürfen für die Fortsetzung der *PeS*. Die Blätter sind tlw. durchgehend paginiert, möglicherweise von Brentano selbst.

Übersicht über Ps 50

52.127, 52.131–52.135, 52.138: *Von den Vorstellungen*. Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses des 3. Buches mit insgesamt 20 Kapiteln und den jeweiligen Unterabschnitten. Bleistift.

52.128–52.129: Alternativer Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses für die beiden ersten Kapitel des 3. Buches über die Vorstellungen nebst ausführlicherer Angabe des Inhalts der Unterabschnitte. Bleistift. Selbes Format wie oben.

52.130: Notizen von unklarer Zugehörigkeit.

52.136–52.137: *Zur Lehre von der Abstraktion*. Schwarze Tinte. Anderes Format (gefaltetes Blatt).

52.139–52.140: [I]V. *Urteil*. Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses für das IV. Buch mit insgesamt 12 Kapiteln und für die jeweiligen Unterabschnitte. Bleistift. Format wie zu Beginn.

52.141–52.142: V. *Von den Gemütsbewegungen*. Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses des V. Buches mit insgesamt 11 Kapiteln und den jeweiligen Unterabschnitten. Die Reihenfolge der Kapitel wurde nachträglich umgestellt. Bleistift. Format wie oben.

52.143–52.147: VI. *Von der Unsterblichkeit*. Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses des VI. Buches mit insgesamt 12 Kapiteln und den jeweiligen Unterabschnitten. Bleistift. Format wie oben.

52.148, 52.150: *Von den Vorstellungen*. Alternativer Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses des 3. Buches mit 20 Kapiteln. Bleistift, schwarze Tinte. Format wie oben.

52.149: *Von den Verbindungen der Vorstellungen*. Beginn des Entwurfes eines Kapitels des 3. Buches. Bleistift. Format wie oben.

52.151–52.152: II. *Buch*. Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses des II. Buches mit insgesamt 13 Kapiteln und tlw. der Unterabschnitte. Die ersten neun Kapitel sind mit denen der *PeS* identisch. Bleistift, schwarze Tinte. Format wie oben.

52.153–52.156: III. *Buch. Von den Vorstellungen*. Fragment eines Entwurfes eines Inhaltsverzeichnisses für das III. Buch mit insgesamt 7 Kapiteln und den jeweiligen Unterabschnitten. Bleistift, schwarze Tinte. Anderes Format (gefaltetes Blatt).

52.157: *Inhaltsverzeichnis. Zweites Buch. (Fortsetzung). Von den psychischen Phänomenen im Allgemeinen*. Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses für das 10. und 11. Kapitel mit den jeweiligen Unterabschnitten.

*Entwürfe für die Inhaltsverzeichnisse der Bücher III bis VI² der PeS***III. Buch: Von den Vorstellungen** [52.127, 52.131–52.135, 52.138]

- I. Kap. Einteilung der Vorstellungen.
- II. Kap. Einteilung der erfahrungsmäßigen sinnlichen Vorstellungen.
- III. Kap. Von der Entstehung der erfahrungsmäßig gegebenen sinnlichen Vorstellungen.
Von den inneren Unterschieden zwischen Empfindung und Phantasie.
- IV. Kap. Blick auf die hergebrachte Lehre von der Assoziation.
- V. Kap. Von der ursprünglichen Assoziation.
- VI. Kap. Von der erworbenen Assoziation.
- VII. Kap. Weitere Betrachtungen über die erworbene Assoziation.
- VIII. Kap. Von dem Charakter reiner Empfindungsvorstellungen. Nativismus und Empirismus.
- IX. Kap. Fortsetzung der Untersuchung. Gründe gegen den Empirismus.
- X. Kap. Entscheidung. Lösung der Gründe der Empiristen.
- XI. Kap. Welches sind die durch reine Empfindung vorgestellten örtlichen Bestimmtheiten?
- XII. Kap. Erklärung der vorzüglichsten Erscheinungen des Sehens mit zwei Augen aufgrund dieser Theorien.
- XIII. Kap. Von der Raumvorstellung anderer Empfindungen.
- XIV. Kap. Kann eine Sinnesempfindung mit demselben Ort mehrere Qualitäten verbinden?
- XV. Kap. Von der Originalität der Phantasievorstellungen.
- XVI. Kap. Das Phantasie-Leben in Traum, Somnambulismus und Wahnsinn.
- XVII. Kap. Von der Entstehung der reinen Empfindungsvorstellung.
- XVIII. Kap. Von der Abstraktion.
- XIX. Kap. Von den angeborenen Ideen.
- XX. Kap. Allgemeine Eigentümlichkeiten aller Vorstellungen. Schluss des Buches.

IV. Buch: Urteil [52.139 f.]

- I. Kap. Qualität und Intensität der Urteile

² Wie oben schon erwähnt wurden Transkriptionen dieser Inhaltsverzeichnisse bereits in Rollinger 2012, 283–296 veröffentlicht. Rollinger verzichtet allerdings bei den Büchern IV und V auf die Auflistung aller Unterabschnitte. Rollingers tlw. fehlerhafte Transkription wurde hier anhand des Originals korrigiert.

- § 1 Begriff des Urteils. Kein Gefühl. Hume. Zentralblatt Descartes.
- § 2 Materie und Form.
- § 3 Qualität zweifach. Hobbes.
- § 4 Intensität. Unterschiede. Newman. Eigentümlichkeit, daß ein non plus ultra.
- II. Kap. Quantität und Relation der Urteile
 - § 1 Gewöhnliche Lehre von der Quantität.
 - § 2 Berichtigung. Abhängigkeit der Quantität von Materie und Form.
 - § 3 Gewöhnliche Lehre von der Relation.
 - § 4 Berichtigung. Rückführung auf Unterschiede der Materie.
- III. Kap. Von der Erkenntnis und dem blinden Urteile
 - § 1 Charakter der Erkenntnis.
 - § 2 Begriff der Wahrheit.
 - § 3 Die Wahrheit ist nicht relativ sondern eine für alle. Alles Wahre ist gleich wahr.
- IV. Kap. Von dem apodiktischen Charakter der Urteile
 - § 1 Eigentümlicher Charakter der apodiktischen Urteile.
 - § 2 Von der sogenannten Modalität.
- V. Kap. Von dem mannigfachen Ursprung der Urteile
 - § 1 Unmittelbare – mittelbare Urteile.
 - § 2 Evidente innere Wahrnehmung.
 - § 3 Mangel an Evidenz bei der äußeren Wahrnehmung. Manche meinen, Schlüsse unbewusst. Nein. Instinktive Urteile.
 - § 4 Ähnlich bei dem Gedächtnis.
 - § 5 Ursprüngliche Allgemeinheit instinktiver Zustimmung. J. Mill.
 - § 6 Bis jetzt drei Quellen. Aber auch eine vierte schon bekannt: Gewohnheit.
 - § 7 Die instinktive gewohnheitsmäßige Erwartung.
 - § 8 Einfluss der Liebe.
 - § 9 Evidente Axiome. Doch dieser Punkt bedarf besonderer Erörterung.
 - § 10 Zusammenfassen. Sechsfacher Ursprung. Ob auch Vererbung? Später.
- VI. Kap. Von der Evidenz der Axiome
 - § 1 Die Axiome sind Tatsachen.
 - § 2 Ihre Leugnung. Rückführung auf Gewohnheit.
 - § 3 Weder Instinkt noch Gewohnheit noch Liebe können evidente Urteile erzeugen.
 - § 4 Ohne Axiome keine negativen Urteile.

- § 5 Ohne Axiome keine Induktionen.
- VII. Kap. Von der Natur der Axiome
 - § 1 Historisches. Kant.
 - § 2 Kritik der Kantischen Lehre.
 - § 3 Doppelter Charakter der Axiome.
 - § 4 Lotze und Überweg.
 - § 5 Die moralischen Prinzipien.
 - § 6 Möglichkeit der Suspension des Urteils.
 - § 7 Möglichkeit das Gegenteil zu glauben.
 - § 8 Möglichkeit von unmittelbar einleuchtenden Axiomen, die uns nicht einleuchten.
- VIII. Kap. Von den Schlüssen
 - § 1 Vom Wesen des Schlusses.
 - § 2 Von den mit Unrecht sogenannten Schlüssen (instinktive Annahmen).
 - § 3 Ob die Syllogismen mit Unrecht Schlüsse genannt werden. Mill.
 - § 4 Ob die Induktionen. Hume.
 - § 5 Vom hypothetischen Schließen.
- IX. Kap. Von der Vererbung
 - § 1 Gibt es eine Vererbung von Kenntnissen?
 - § 2 Gibt es eine Vererbung von Urteilen?
 - § 3 Gibt es eine Vererbung von Anlagen zu unmittelbaren Urteilen?
 - § 4 Vom Scharfsinn.
- X. Kap. Von den vornehmsten Ursachen des Irrtums
Cf. Logik: Blindheit. Drang.
- XI. Kap. Dienste der blinden Urteile. Hume
 - § Vernünftige Anerkennung von Außenwelt, Vergangenheit und Zukunft.
- XII. Kap. Von dem Scharfsinn und anderen günstigen Dispositionen (z.B. Herrschaft des Wollens über die Phantasie). Übung des Scharfsinns. Möglichkeit kontradiktorischer Urteile zugleich.

V. Buch: *Lieben und Hassen* [52.141f.]

- I. Kap. Qualität und Intensität der Gemütsbewegungen
 - § 1 Begriff der Gemütsbewegung.
 - § 2 Materie und Form (zu jener Vorstellungen und Urteile).
 - § 3 Liebe und Hass. Außerdem noch viele qualitative Unterschiede.

§ 4 Intensität. Ihre Verschiedenheit von der Gewissheit. Ihre Verschiedenheit von der Intensität der Vorstellung. An sie allein knüpft sich Erschöpfung.

II. Kap. Die Entstehung des Willens

§ 1 Schwierigkeit seine Entstehung zu begreifen scheinbarer Zirkel.

§ 2 Wie der Zirkel sich lösen kann. Erinnerung an das Gesetz der Selbstförderung.

§ 3 Nachweis wie der Wille in Bezug auf eigne psychische Phänomene sich entwickeln kann.

§ 4 Nachweis wie er sich in Bezug auf Bewegungen des Leibes – äußere Objekte entwickeln kann.

§ 5 Teleologische Einrichtung welche die Ausbildung erleichtert.

§ 6 Durch den Einfluss des Willens auf die Bewegungen gewinnt er neue Mittel zur Kontrolle der Gedanken.

III. Kap. Quantität der Gemütsbewegung

§ 1 Inwiefern von ihr zu sprechen.

§ 2 Nur Hass ist allgemein, nicht Liebe.

IV. Kap. Motivierte und unmotivierte Gemütsbewegungen

§ 1 Charakter der motivierten Gemütsbewegungen.

§ 2 Begriff des Guten.

§ 3 Das Gute ist nicht relativ.

§ 4 Nicht alles Gute ist gleich gut.

§ 5 Quantitative und qualitative Superiorität.

§ 6 Denkbarkeit, daß wir von gewissen Klassen von Gütern nicht bewegt werden.

§ 7 Das Schöne (oder zu Kap. 6).

V. Kap. Von dem mannigfachen Ursprung der Liebe

§ 1 Mittelbare – unmittelbare.

§ 2 Die Liebe im inneren Bewusstsein. Allgemeinheit dieser Gemütsbewegungen. Nicht (analog der inneren Wahrnehmung) immer motiviert.

§ 3 Ob auch auf die äußeren Gegenstände immer Gemütsbewegungen gerichtet sind?

§ 4 Auf Gewohnheit beruhende Liebe. Ob einfache häufige Erfahrung etwas lieb macht. Ob häufiges Zusammenerfahren mit etwas, was lieb ist, lieb macht. Ob insbesondere häufiges Vor ausgehen?

§ 5 Ob insbesondere das Verursachen? Ist dies Gewohnheit? Oder eine andere, rationellere Weise der Übertragung? – Das Nützliche.

VI. Kap. Was wird ursprünglich geliebt?

§ 1 Nur Lust?

§ 2 Wes?

VII. Kap. Was kann um seiner selbst willen geliebt werden?

§ 1 Lust.

§ 2 Einsicht.

§ 3 Berechtigte Liebe.

§ 4 Vorstellungen.

§ 5 Fremdes Psychisches.

§ 6 Nicht-Psychisches.

§ 7 Möglichkeit von Gutem, wofür wir keine Empfänglichkeit haben.

VIII. Kap. Der Begriff der Sittlichkeit

§ 1 Verschiedene Bestimmungsversuche.

§ 2 Der Charakter der Sittlichkeit oder Unsittlichkeit trägt die Wahl, bei welcher das höchste praktische Gut in Betracht kommt.

§ 3 Sittlichkeit der Handlung.

IX. Kap. Die Disposition zu richtigen und sittlichen Gemütsbewegungen und ihre Ausbildung. Cf. Ethik. Tugend.

X. Kap. Die vornehmsten Versuchungen. Dienste der motivierten Gemütsbewegungen. Geschmack.

XI. Kap. Die Freiheit

§ 1 Mannigfacher Sinn der Frage.

§ 2 Libertas im *actus imperatus*.

§ 3 Libertas im *actus elicitus*: Freiheit versus Zwang.

§ 4 Selbstbestimmung.

§ 5 Fähigkeit der Überlegung und Beratung.

§ 6 Fähigkeit der Umbildung von Dispositionen.

§ 7 Fähigkeit eines Einflusses der sittlichen Erkenntnis.

§ 8 Indeterminismus. Pro und Contra. Verwerfung. Leugnung, dass hiedurch eine Beschränkung der Macht, also der Ausdruck Freiheit nicht geeignet.

XII. Kap. Die Vererbung sittlicher etc. Dispositionen.

VI. [Buch]: Von der Unsterblichkeit [52.143 – 52.147]

I. Kap. Interesse der Frage

II. Kap. Schwierigkeit

- § 1 Erfolglosigkeit der bisherigen Versuche.
- § 2 Kein Ausgangspunkt. Nicht unmittelbar einleuchtend. Und woher Prinzipien für einen Beweis?
- § 3 Nicht einmal die Existenz der Seele scheint beweisbar. Was angefangen wird endigen.

III. Kap. Fortsetzung

- § 1 Ja, das Gegenteil scheint beweisbar. Was angefangen, wird endigen.
- § 2 Was seine Kraft erschöpfen kann, kann sterben.
- § 3 Wenn die Seele abhängig vom Leibe, kann sie ihn nicht überleben.
- § 4 Die Tiere wenigstens sind sterblich. Der Mensch ist ihnen physiologisch und psychisch verwandt.
- § 5 Woher die Seele?
- § 6 Wohin?
- § 7 Wie im Leibe?

IV. Kap. Beweis für die Unsterblichkeit auf Grund der Hypothese der Homogenität der physischen Prozesse.

- § 1 Rückblick. Methode.
- § 2 Zweifache Beweise: einfach und ad hominem.
- § 3 Zunächst der zweite.
- § 4 Die Hypothese der Homogenität der physischen Prozesse. Geschichte derselben.
- § 5 Ihr jetziges Ansehen. Die Gründe, auf welche sie sich stützt.
- § 6 Rekapitulation aus Früherem. Unterschied von physischen und psychischen Phänomenen.
- § 7 Die physischen bloße Phänomene. Substitution von realen Änderungen der Massenteilchen. Ist die Hypothese richtig und nur Körperliches, so gilt dasselbe von den psychischen.
- § 8 Wirklicher Versuch.
- § 9 Widerlegung. Absurditäten, in die man gerät, wenn man die Evidenz der inneren Wahrnehmung verkennt.
- § 10 Die Naturwissenschaft verlöre ihre Basis.
- § 11 Vollendung des Beweises für die Unsterblichkeit.

V. Kap. Fortsetzung der Untersuchung. Beweis der Unsterblichkeit auf Grund der Hypothese der psychophysischen Bewegung.

- § 1 Abänderung der Hypothese der Homogenität.
- § 2 Die Konsequenz unseres Beweises durchbrochen.

- § 3 Aber es ist nicht mehr der alte Kampfplatz.
- § 4 Vorgängige Unwahrscheinlichkeit der Hypothese.
- § 5 Undurchführbarkeit der Hypothese. Wahrnehmung von Verursachung.
- § 6 Bains Darstellung der Hypothese.
- VI. Kap. Beweis für die Unsterblichkeit aufgrund der atomistischen Hypothese.
 - § 1 Ansehen der Hypothese.
 - § 2 Die wesentlichsten Punkte der Lehre.
 - § 3 Mögliche Auffassungen der psychischen Phänomene vom Standpunkt des Atomismus. Die spiritualistische. Die naturalistische. An diese müssen wir uns halten.
 - § 4 Die psychischen Phänomene keine Stoffe.
 - § 5 Sie müssten Zustände von Stoffen sein. Sind sie Zustände von Atomkomplexen, so ist die Seele sterblich. Sonst, unsterblich.
 - § 6 Rückblick auf den Gang der Untersuchung.
 - § 7 Die entscheidende Frage ist diese: reale Einheit oder Kollektiv? Rekapitulation.
 - § 8 Die Einheit des Bewusstseins.
 - § 9 Abschluss des Beweises.
 - § 10 Einwand von Wundt und Widerlegung.
 - § 11 Einwand von Bain. Widerlegung.
 - § 12 Einwand von Ludwig. Widerlegung.
 - § 13 Instanz für den Einwand von Ludwig. Widerlegung.
 - § 14 Was unter Unsterblichkeit zu verstehen.
- VII. Kap. Notwendigkeit anderer Beweise. Unzulängliche Sicherheit der Hypothese.
 - § 1 Unsicherheit der Hypothese der Homogenität.
 - § 2 Unsicherheit der Atomistik. Bedenken, dass die Teilbarkeit nicht Folge der Ausdehnung, sondern der Vielheit.
 - § 3 Bedenken gegen unmittelbare Fernwirkung.
 - § 4 Bedenken, die Mischung als Mengung zu fassen.
 - § 5 Bedenken, welche sich an das Resultat des Beweises knüpfen. Unmöglichkeit, dass die Seele ein Atom. Welcher Art? Bleiben im Stoffwechsel. Sitz.
 - § 6 Unmöglich scheint auch, dass die Seele ein Geist. Teilungsercheinungen.
- VIII. Kap. Beweise für die Unsterblichkeit vom Standpunkt derjenigen, welche die Sterblichkeit der Tierseele anerkennen.
 - § 1 Zweifacher Standpunkt der Verteidiger der Unsterblichkeit.

- § 2 Welcher Ausweg unter Annahme, die Tierseele sei sterblich.
Teilweise Unsterblichkeit der Menschenseele.
- § 3 A priori kein Widerspruch.
- § 4 Die Tatsachen scheinen auf den ersten Blick sehr ungünstig.
- § 5 Ungeheurer psychischer Abstand zwischen Mensch und Tier.
Worin der große Unterschied besteht und gründet?
- § 6 Existenz der abstrakten Vorstellungen bestritten, a) weil absurd,
- § 7 b) weil gegen die Erfahrung.
- § 8 Argument für die abstrakten Vorstellungen.
- § 9 Lösung der Gegengründe. Keine Absurdität.
- § 10 Kein Verstoß gegen die Erfahrungstatsachen.
- § 11 Nur der Mensch hat abstrakte Vorstellungen.
- § 12 Größe dieses Unterschieds.
- § 13 Nicht geringe Unterschiede auf anderen Gebieten, dem des Urteils,
- § 14 des Gemüts,
- § 15 der Macht.
- § 16 Schluss auf die teilweise Übersinnlichkeit der menschlichen Seele.
- § 17 Rückblick auf den Angriff aufgrund des Vergleichs von Tier und Mensch. Widerlegung.
- § 18 Ja, Beweis für das Gegenteil.
- § 19 Rekapitulation.
- § 20 Weitere Stütze der Annahme. Unterschiede in der Folge der Wahrnehmung von sehr Sensiblen und der Erkenntnis von sehr Intelligiblen.
- § 21 Ausdehnungslosigkeit³ des Vorgestellten.
- § 22 Gründe für die Neigung aus der Geistigkeit auf die Unsterblichkeit zu schließen.
- § 23 Gründe von entscheidenderer Bedeutung.
- IX. Kap. Beweise für die Unsterblichkeit vom Standpunkt derjenigen, welche leugnen, dass irgendetwas Psychisches körperlich und korruptibel sei.
- § 1 Die beiden Standpunkte.
- § 2 Die innere Wahrnehmung widerlegt die Körperlichkeit. Bains Zeugnis.
- § 3 Einwände gegen den Beweis. Er verwechsle Nichtwahrnehmen und Wahrnehmen, dass nicht. Widerlegung.

³ Hier findet sich in der Transkription von Rollinger ein schwerwiegender Fehler: Es heißt dort „Anschauungslosigkeit“, was offenbar wenig Sinn ergibt.

- § 4 John Lockes Bedenken. Widerlegung.
- § 5 Die Disproportion zwischen der Größe des psychischen und physischen Unterschieds zwischen Mensch und Tier.
- § 6 Argument aus der Unausgedehntheit des Objekts.
- § 7 Vereinbarkeit mit den angesehensten naturwissenschaftlichen Hypothesen.
- § 8 Zusammenfassung.
- § 9 Lösung der Schwierigkeiten mit den Teilungserscheinungen.
- X. Kap. Teleologische Argumente für die Unsterblichkeit der Seele.
 - § 1 Dritte Gattung der Verteidigung der Unsterblichkeit.
 - § 2 Bedeutung der teleologischen Argumente in diesem Fall.
 - § 3 Die Weltordnung verlangt Ordnung und Strafe.
 - § 4 Verderblicher Einfluss der Lehre von der Vergänglichkeit.
 - § 5 Natürliche Sehnsucht nach Unsterblichkeit.
 - § 6 Das Resultat der Weltgeschichte wäre ein Trümmerhaufen. Erinnerung an Cuviers Revolutionstheorie.
- XI. Kap. Lösung der Einwände.
 - § 1 Wiederholung der Argumente, die Unsterblichkeit sei unerkennbar. Das Gegenteil beweisbar.
 - § 2 Antwort auf das erste, durch Hinweis auf die Prinzipien.
 - § 3 Antwort auf das zweite, der Reihe nach.
 - § 4 Welche Ansicht man sich auch bilden mag, wenn man nur konsequent an ihr festhält, kann die Unmöglichkeit oder Unwahrscheinlichkeit der Fortdauer unter der Annahme eines Gottes nicht behauptet werden.
 - § 5 Schlusswort zum ganzen Werke.

III. Ps 64: *Psychologie*. Wien 1876. 4stündig. Begonnen den 13ten October
*Einleitung*⁴

[55.045] LECTIO 1

§ 1

1. Neigung des Menschen zur *Übertreibung*. Daher im *Urtheil über den Werth oder Unwerth* gröbliche[?] Gegensätze. So *besonders bei der Philosophie*.
2. Stufenordnung der allgemeinen Wissenschaften.
Relative Superiorität der früheren und umgekehrt. Man fasste einseitig dies oder jenes Moment ins Auge.
3. Die Gegner begingen den noch größeren Fehler einzig auf Verfallserscheinungen in der Philosophie zu achten.
Rückweisung jeder Gemeinschaft mit einem Theile der heute sogenannten Philosophen. Fast thäte es Noth nach einem andern Namen zu suchen.
4. Gegenwärtig fängt die jüngst verachtete Philosophie an wieder gerechtere Würdigung zu finden.
5. Was von der Philosophie überhaupt gilt von der *Psychologie*. *Inferiorität* gegen Mathematik, Physik etc., insofern sie minder entwickelt. *Superiorität* durch Erhabenheit der Fragen.

LECTIO 2

§ 2

1. Was sind es für Fragen? – *Begriff der Psychologie*.
2. Bei Aristoteles Wissenschaft von der Seele.
3. Spätere Verengung des Begriffs Seele und in analoger Weise der Psychologie.
Sie war Verbesserung.
4. Mangel einer scharfen Abgrenzung gegen die Physiologie. Man wollte eine Psychophysik einschieben. Es ist weder nützlich noch nöthig. Die Schärfe der Abgrenzung ist so wie auch zwischen anderen Disziplinen.

§ 3

5. Anfechtung der Definition von Seiten derer, welche behaupten, sie müsse als Wissenschaft von den psychischen Phänomenen bestimmt werden. Sinn dieser Behauptung.
6. Es bleiben auch nach dieser Definition alle Fragen, nur die nach der Unsterblichkeit scheint ausgeschlossen.

⁴ Brentanos Unterstreichungen wurden kursiviert.

LECTIO 3

Doch auch dieser Meinung sind nicht alle.

Nachweis wie in der That der Ausschluss voreilig.

§ 4

7. Entscheidung für die letzte Definition. Sie empfiehlt sich durch ihre Unabhängigkeit von metaphysischen Thesen.

§ 5

1. *Werth der Psychologie.*
Absolute Wahrheit der Phänomene.
2. Würde derselben.
3. Sie sind das uns Eigenste.
4. Praktische Wichtigkeit: Wissenschaft der Zukunft.
5. Dies auch noch in einem andern Sinn, insofern sie von der Unsterblichkeit handelt.

[55.046] § 6

1. *Methode.* Interesse der Frage.
2. Erfahrungsgrundlage gibt vor Allem (1) die innere Wahrnehmung.

§ 7

3. Dann (2) die Beobachtung im Gedächtnisse.

§ 8

4. Ferner (3) die Beobachtung der Äußerungen fremden psychischen Lebens.
Blick in einfacheres Seelenleben: Neugeborenes, Naturvölker, Blindgeborene, Thiere.
Blick in krankhaftes [Seelenleben].
Blick in das hervorragender Geister.
Studium der Völkergeschichte.

LECTIO 4

§ 9

5. Um vollkommen ihre Aufgabe zu lösen, bedarf sie auch (4) der Beobachtungen der *physiologischen Erscheinungen des Gehirns*.
6. Dies besonders deutlich, weil sie nicht bloß beschreiben, sondern erklären will.
7. Unterschied zwischen dem Erklären des Mathematikers und Naturforschers.
8. Der Psychologe strebt nur die Erklärung des Naturforschers an.

LECTIO 5

9. Hieraus ergibt sich, wie er zur vollen Lösung seiner Aufgabe der Hilfe der Physiologie bedarf.

§ 10

10. Ausschluss eines Missverständnisses. Unmöglichkeit die psychischen Gesetze aus rein physiologischen und physischen abzuleiten.

§ 11

11. Wenn die Herbeiziehung der Physiologie zur letzten Erklärung Aufgabe der Wissenschaft, ist sie auch schon ihre Aufgabe unter den gegenwärtigen Verhältnissen?

Das hängt von dem Grad der Ausbildung der Gehirnphysiologie ab.

12. Nachweis wie weit sie zurück. Maudsly. Fechner.
13. Nicht einmal der physiologische Unterschied bei Bejahung und Verneinung anzugeben.
14. So kann die Logik, ähnlich die Ethik und Politik nichts gewinnen. Und doch müßten diese.
Benedikt und Meynert.
15. Lange über Bain und Spencer.
16. Was ich gesehen, bestätigt Mills Urtheil.
17. Weder Weggabe der psychischen Data für physiologische noch Einmischung von physiologischen Lehren scheint im Augenblick räthlich.
Goethes Wort.

LECTIO 6

§ 12

18. Wenn nicht hier, so leistet die Physiologie anderwärts bereits Dienste, nämlich bei der Lehre von den Empfindungen. Die Physiologie der Sinnesorgane ist entwickelter als die des Gehirns.

§ 13

19. Zusammenfassung des über die Erfahrungsgrundlage Gesagten.

§ 14

1. Aufbau auf der Grundlage. *Directe Induction der höchsten Gesetze.*
2. *Deduction mit Verification* durch directe Induction; oder *umgekehrte deductive Methode.*

§ 15

3. Die directe Induction für sich allein genügt nicht. Größere Sicherheit der höheren Prinzipien.

[55.047] § 16

4. Die Deduction allein genügt aber auch nicht; zumal hier wo die Gesetze aus welchen deducirt keine eigentlich letzten und ungenau.

§ 17

5. Ein Grund der Inexactheit, dass sie empirisch sind.
6. Ein anderer Grund der Mangel genauer Gradbestimmungen für die Intensität.
7. Fechners Versuch.
8. Fehler der Verwechslung von gleichmerklich mit gleich. Gauß' Bemerkung.
9. Immerhin hebt dies den Werth des Gesetzes nicht auf.
10. Mehr beschränkt ihn die ausschließliche Anwendbarkeit bei Empfindungen.
11. Ja auch hier scheints nicht allgemein. Grade der Aufmerksamkeit.

(12. Auch andere Bedenken. Hering.)

13. Wenn nun Fechners Mittel versagt, haben wir kein anderes. So denn neuer Grund der Inexactheit.
14. Daher klar, wie notwendig die Verifikation.

§ 18

1. Bei der Untersuchung *über die Unsterblichkeit* keine Verifikation durch direkte Erfahrung.
2. Ein Ersatz die Bestätigung der einen Deduktion durch andere, die von andern Prämissen ausgehen.

§ 19

Notwendigkeit auf fremde Ansichten einzugehen. a) Aporien, b) in jeder Wissenschaft, wo ein Punkt noch strittig.

LECTIO 7

§ 20

Übersicht der hauptsächlichsten Leistungen in der Psychologie.

Aristoteles.

Die Modernen. 1. Engländer: a) empirische Schule: Locke, Hume, [?] Hartley, J. Mill.

LECTIO 8

Die vorzüglichsten englischen empirischen Psychologen der Gegenwart.

- b. intuitive Schule: Reid, Brown, Hamilton.
2. Deutsche: Leibniz, Kant, Herbart und seine Schule.

LECTIO 9

Bencke, Lotze. Beiträge von physiologischer Seite.

3. Franzosen: Descartes, Condillac-Bonnet[?]. Taine, Ribot. Eklektiker. Comtes Stellung.

LECTIO 10

§ 21

Einteilung des Stoffes in 5 Abschnitte.

I. Abschnitt. *Von den psychischen Phänomenen im Allgemeinen*

I. Kapitel: *Unterschied der psychischen und physischen Phänomene*

§ 1 Erläuterung durch Beispiele

§ 2 Psychische [Phänomene] sind Vorstellungen oder haben Vorstellungen zur Grundlage.

§ 3 Physische [Phänomene] sind ausgedehnt und lokalisiert, psychische nicht. Widerspruch.

§ 4 Psychische [Phänomene] haben ein immanentes Objekt.

LECTIO 11

[§ 5] Hamilton leugnet dies in Betreff der Gefühle. Widerlegung Hamiltons

a) in besonderen Fällen, b) im Allgemeinen. Anlass des Irrtums.

[55.048] LECTIO 12

§ 6 Psychische Phänomene werden mit Evidenz wahrgenommen, bestehen in Wirklichkeit; physische nur phänomenal.

II. Kapitel: *Vom inneren Bewusstsein*

§ 1 Erklärung des Begriffs.

§ 2 Die Behauptung, es gebe unbewusstes Bewusstsein nicht unmittelbar absurd.

§ 3 Auch gehört sie darum, weil das Unbewusste jedenfalls kein Gegenstand einer Erfahrung, nicht ohne Weiteres zu den Behauptungen, über deren Wahrheit sich nichts ermitteln lässt.

§ 4 Vier Wege eines Beweisversuches.

LECTIO 13 LECTIO 14

§ 5 Der erste Weg. Fehlschlagen des Versuchs.

§ 6 Der zweite Weg. Fehlschlagen des Versuchs.

§ 7 Der dritte Weg. Fehlschlagen des Versuchs.

LECTIO 15

§ 8 Der vierte Weg. Fehlschlagen des Versuchs.

LECTIO 16

§ 9 Beim Widerlegen des dritten und vierten Versuchs ergeben sich noch Beweise dafür, dass kein Vorstellen unbewusst.

Es gibt überhaupt kein unbewusstes Bewusstsein.

LECTIO 17

§ 10 Nicht bloß vorgestellt, auch wahrgenommen wird jeder psychische Akt.

§ 11 Auch bezieht sich auf jedes psychische Phänomen, das in uns besteht, ein begleitendes Gefühl. So allgemein ein dreifaches inneres Bewusstsein.

III. Kapitel: *Einheit des Bewusstseins*

LECTIO 18

§ 1 Die Frage.

§ 2 Schwierigkeiten dagegen.

§ 3 Argumente dafür. Sie sind entscheidend.

§ 4 Die Schwierigkeiten heben sich, wenn man zwischen realer Identität und Zugehörigkeit zu *einer* Realität scheidet. Lösung.

LECTIO 19

§ 5 Genaue Fassung dessen, worum es sich handelt. Ausschluss missverständlicher Deutungen.

LECTIO 20

§ 6 Nachweis, wie nun alle Gegenargumente fallen.

IV. Kapitel: *Klassifikation der psychischen Phänomene*

§ 1 Die Aristotelischen Klassifikationen.

§ 2 Die Kantische. Ihre Begründung. Kritik derselben. Ihr wahres Prinzip.

LECTIO 21

§ 3 Die [Klassifikation] von Bain und Spencer.

§ 4 Zusammenstellung der vier Einteilungsprinzipien, die angewandt worden sind.

§ 5 Die Entscheidung für das der Weisen des Bewusstseins.

LECTIO 22

§ 6 3 Grundklassen: Vorstellen; Urteilen, Lieben.

§ 7 Fundamentalere Unterschied von Vorstellung und Urteil.

§ 8 Einheit der Grundklasse für Gefühl und Wille.

§ 9 Vergleichender Rückblick auf die drei Momente des inneren Bewusstseins.